



WADOWICE
wo alles beginnt



Habemus Papam!



**Aus Wadowice
in den Vatikan...**

Es wird gesagt, dass man sich überall wohl fühlen kann, am besten ist es aber zu Hause. Es sind viele Jahre vergangen, seitdem ich Wadowice verlassen habe. In diese Stadt kehre ich jedoch immer mit dem Gefühl zurück, dass ich hier erwartet werde wie im Elternhaus.

Ich heiße Karol



Emilia und Karol Wojtyła Sen. am Tag der Eheschließung, 1906,

Foto: Museumsarchiv des Elternhauses des Heiligen Vaters Johannes Paul II. in Wadowice

... ich wurde am [18. Mai 1920] geboren (...), in der Zeit als die Bolschewiken gegen Warszawa zogen. Polen befand sich in großer Gefahr. Zu dieser Zeit wurde ich geboren und mit diesem (...) Namen getauft, den ich mein ganzes Leben trage
... **ich heiße Karol.**

Meine [Mutter] (...) wollte zwei Söhne haben: einen Arzt und einen Geistlichen; mein Bruder war Arzt und ich bin trotz alledem Geistlicher geworden. Meine Schwester, die einige Jahre vor meiner Geburt auf die Welt kam, kannte ich nicht, da sie kurz nach ihrer Geburt starb.

Mein Bruder starb an der Schwelle zur beruflichen Selbstständigkeit, als er sich als junger Arzt mit akutem Scharlach ansteckte, was damals (1932), als Antibiotika noch nicht bekannt waren, den Tod bedeutete.

Meine Jahre als Heranwachsender und Jugendlicher verbinden sich vor allem mit meinem Vater. Sein geistliches Leben vertiefte sich ungewöhnlich nach dem Verlust seiner Ehefrau und seines älteren Sohnes. (...) Ihn vor Augen habe ich gelernt, dass man selbst seine Aufgaben stellen und seine Pflichten erfüllen muss.

Dieser mein Vater, den ich für einen außergewöhnlichen Menschen halte, starb – fast plötzlich – in der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Besatzung, bevor ich das 21. Lebensjahr abschloss.

Edmund Wojtyła, Bruder von Karol Wojtyła Jun., vor 1932,
Foto: Archiv der Erzbischöflichen Kurie in Kraków

Karol Wojtyła Jun., ca. 1921, Foto: Archivi Farabola/East News



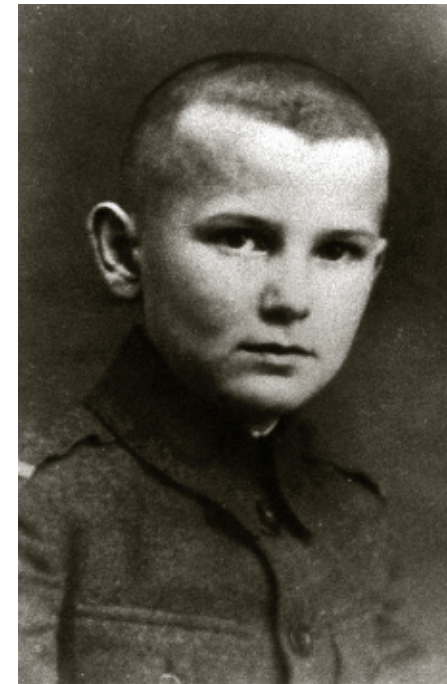
Als ich im Gymnasium war



... obwohl man sich für gewöhnlich an die ersten Lebensjahre nicht so gut erinnert, habe ich die Schwestern von der Heiligen Familie von Nazareth aus Wadowice deutlich vor Augen (...). Als sie uns, einige Jungen, auf den Straßen der Stadt herumstrolchen sahen, begannen sie, uns zu sich einzuladen – wie damals gesagt wurde – in den Kinderhort. Also kam ich damals in der Ferienzeit in den Kinderhort der Schwestern.

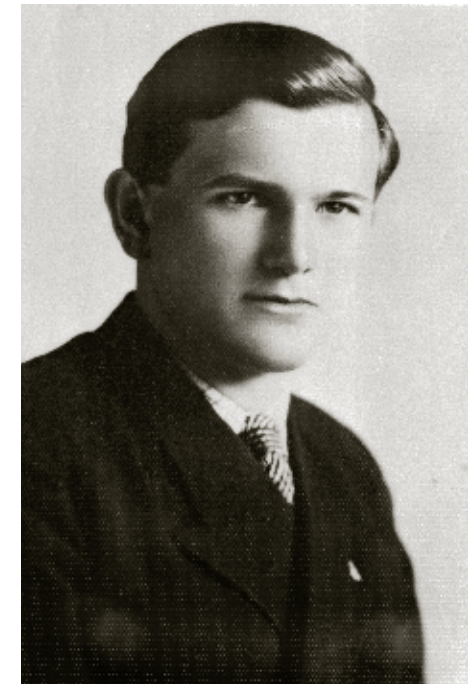
In Gedanken und mit Herzen kehre ich auch zu meinen Altersgenossen, Freunden und Freundinnen, sowohl aus den Jahren der Grundschule, wie – noch häufiger – aus den Jahren der Mittelschule zurück, weil diese Zeit länger war. Ich gehörte noch zu der Generation, die acht Jahre in das Gymnasium ging.

Karol Wojtyła in der letzten Klasse der Allgemeinen Schule, Wadowice, 1930,
Foto: Archiv der Erzbischöflichen Kurie in Kraków



Damals war das Gymnasium „Marcin Wadowita“, dem später die Mädchenschule „Michalina Mościcka“ angeschlossen wurde, eine Schule mit einem sehr großen Einzugsgebiet. (...) Ich erinnere mich auch, dass das alte, verdiente Gymnasium in Wadowice, das zu den ältesten in dieser Region Polens gehört, sein 100-jähriges Jubiläum zur Tausendjahrfeier der Christianisierung Polens beging.

Karol Wojtyła in der I. Klasse des Gymnasiums, Wadowice, ca. 1930,
Foto: Archivi Farabola/East News



Als ich im Gymnasium war, besuchte Herzog Adam Stefan Sapieha, Erzbischof und Metropolit von Kraków, unsere Pfarrgemeinde in Wadowice. Mein Religionslehrer, der Pfarrer Edward Zacher, vertraute mir die Aufgabe an, den Herzog und Erzbischof willkommen zu heißen. (...) Ich weiß auch noch, dass der Erzbischof nach meiner Ansprache meinen Religionslehrer fragte, welche Studienrichtung ich nach dem Abitur aussuchen werde. Der Pfarrer Zacher antwortete: „Das wird Polonistik sein“. Darauf soll der Erzbischof geantwortet haben: „Schade, dass er nicht Theologie studiert“.

Karol Wojtyła in der VIII. Klasse des Gymnasiums, Wadowice, 1938,
Foto: East News

Ich war auch, so wie ihr heute, einmal 20 Jahre alt

Ich hatte viele Freunde und Freundinnen in der Schule und engagierte mich für die Arbeit am Laientheater der Schule, aber das war nicht das Entscheidende. In dieser Zeit erschien mir vor allem meine Neigung zur dramaturgischen Literatur und zum Theater entscheidend zu sein. Aus dem Gymnasium ging man zum Gymnastikverein „Sokół“. Dorthin ging man auch zu den Theatervorstellungen. (...) Auf der Bühne in Wadowice gaben wir auch die größten Werke der Klassiker.

Ich war auch, so wie ihr heute, einmal 20 Jahre alt. Ich mochte den Sport, den Skisport, das Theater. Ich habe studiert und gearbeitet. Ich hatte Wünsche und Sorgen. Genau damals, vor schon so vielen Jahren, als der Krieg und dann das totalitäre Regime mein Vaterland zerstörten, wollte ich meinem Leben einen Sinn geben und diesen Sinn habe ich gesucht. Ich habe ihn gefunden, indem ich unserem Herrn Jesus folgte.

*Es gibt solche heiligen, hellen Tage
– die Seele, hell, geht zu Feste,
träumt in den Fängen des Glücks,
es scheint ihr, sie kann den goldenen
Käfig
nie mehr verlassen
– denn sie träumt in den hellen
Fängen des Glücks.
Und dann ...
Es kommt die schwarze Zeit der Qual
und Furcht.
Ins Leben kommen Scheidewege,
Trennungen.
Und sie stehen wie Säulen
im herbstlichen Reif
Und quälen die Seele ...
– aber auch sie wandeln sich ...*

Karol Wojtyła, 25.05.1938
Eintrag in das Gedenkbuch von Danuta Pukło,
einer Freundin aus dem Dramaturgie-Kreis
(die Gimastische Gesellschaft „Sokół“ – „Falke“).

Gedenkbuch von Danuta Pukło mit dem Eintrag von Karol Wojtyła, Wadowice, 1938,
Foto: Archiv des Stadtmamts Wadowice

**Karol Wojtyła als Fürst Józef in der
Vorstellung „Die Ulanen von Fürst Józef“.
Links Halina Królikiewicz-Kwiatkowska,
rechts Danuta Pukło, Wadowice, ca. 1936,**
Foto: Archiv Halina Królikiewicz-Kwiatkowska



Wir haben niemals miteinander über die Berufung zum Priester gesprochen



Im Mai 1938 habe ich die Reifeprüfung bestanden und mich an der [Jagiellonischen] Universität für die Studienrichtung polnische Philologie eingetragen. Deshalb sind wir beide, mein Vater und ich, von Wadowice nach Kraków gezogen. Wir haben im Haus in der Tynieckastraße 10 im Stadtteil Dębniki gewohnt.

Der Beginn des Krieges hat meine Lebenssituation grundlegend geändert. (...) Das Studium wurde zu Beginn des zweiten Jahres unterbrochen. Kurz darauf begann ich, zusammen mit einigen Mits Studenten im Steinbruch zu arbeiten.

Es wurde für mich klar, dass mich Christus zum Priestertum beruft. Das war für mich nicht klar, als ich das Abitur bestand – es ist mir Stück für Stück in der Zeit zwischen dem Tod meines Vaters (Februar 1941) und dem Herbst 1942 klargeworden.

Meine seminaristische Vorbereitung zum Priestertum wurde gewissermaßen vorweggenommen. In gewisser Weise haben meine Eltern schon im Elternhaus, insbesondere mein Vater hierzu beigetragen (...). Ich bin öfters in der Nacht aufgewacht und da habe ich meinen Vater auf den Knien angetroffen, so wie ich ihn immer in der Pfarrkirche gesehen habe. **Wir haben niemals miteinander über die Berufung zum Priester gesprochen**, aber dieses Beispiel meines Vaters war irgendwie wie das erste häusliche Seminar.

Karol Wojtyła als Arbeiter der Firma Solvay, Kraków, ca. 1941/1942, Foto: Laski Diffusion/East News

Karol Wojtyła als Student der Polonistik mit der Stiefschwester des Vaters – Stefania, Kraków, ca. 1938, Foto: Archivi Farabola/East News



Erstmals befand ich mich außerhalb der Grenzen meines Heimatlandes



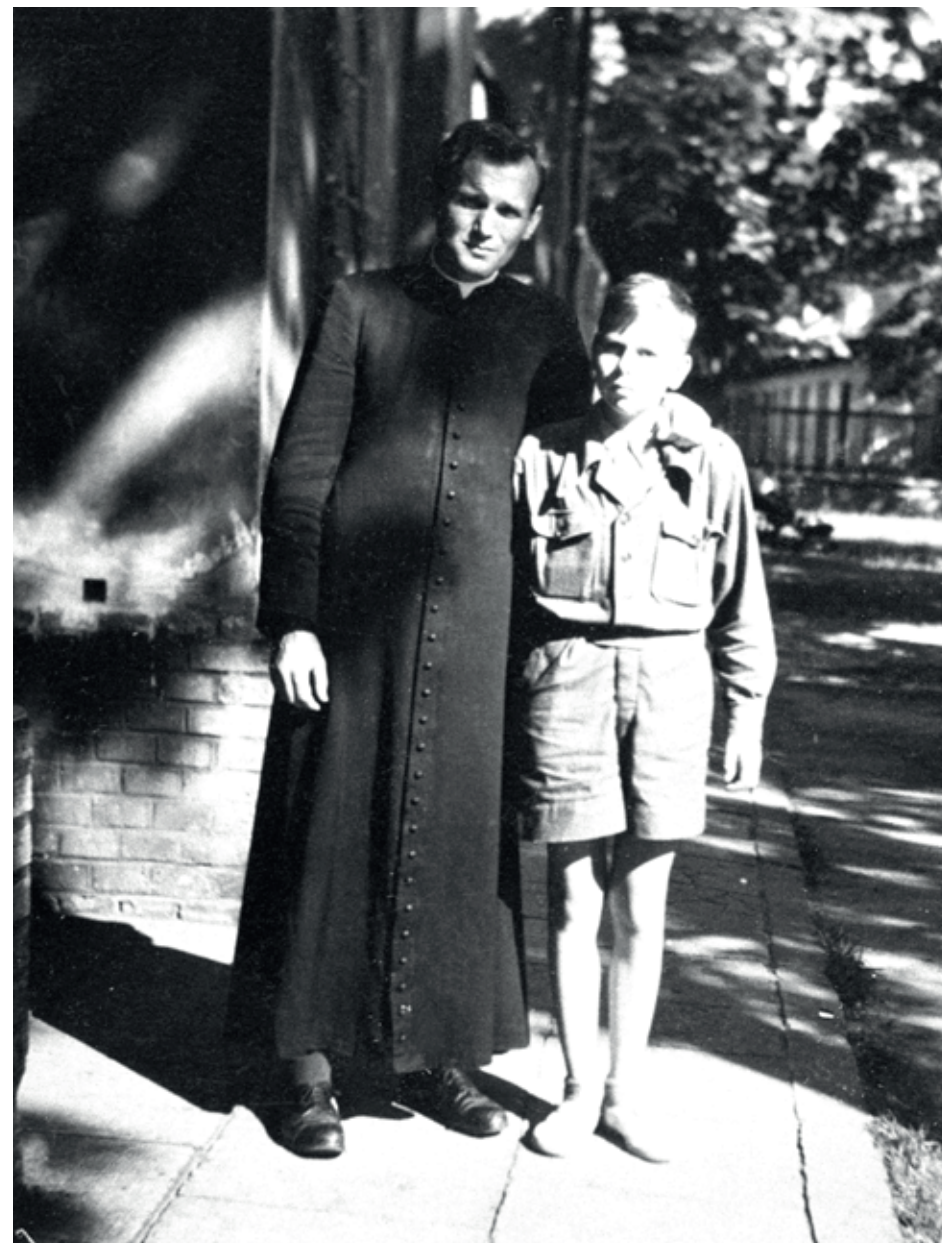
... zum Feiertag Allerheiligen erschien ich am Morgen in der Residenz der Erzbischöfe von Kraków in der Franciszkańskastraße 3, um die Priesterweihen zu erhalten. An der Zeremonie nahm eine kleine Gruppe meiner Verwandten und Freunde teil.

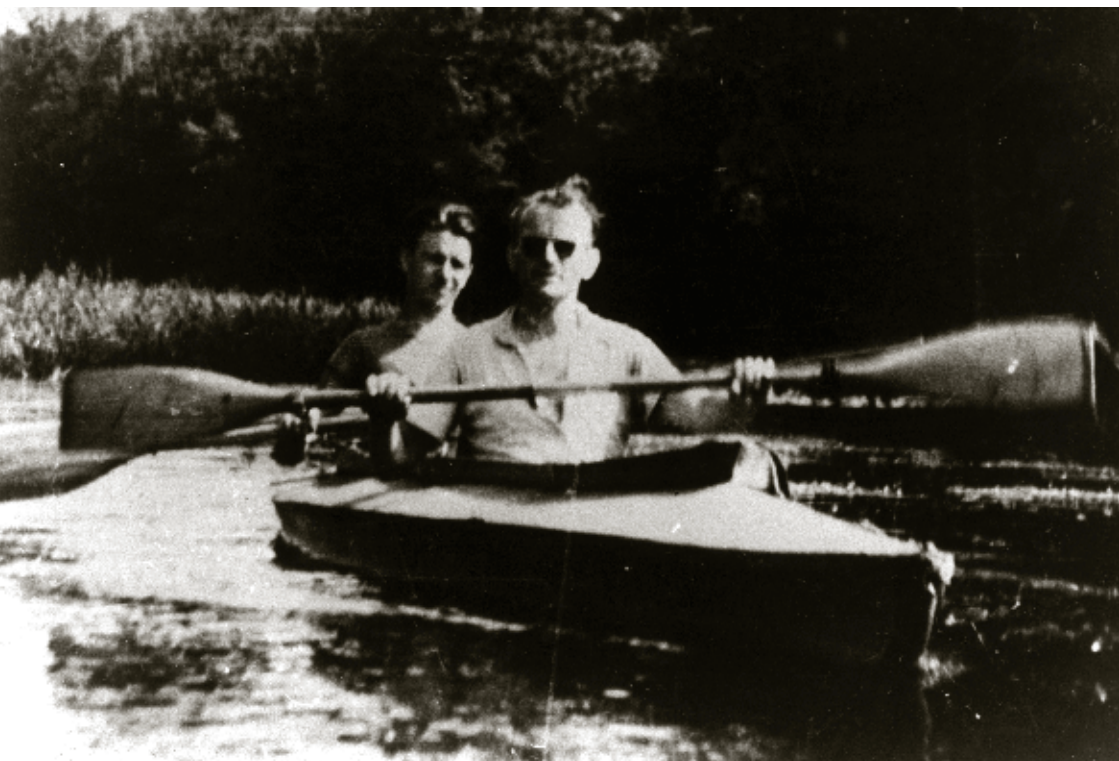
Gegen Ende November [1946] kam die Zeit meiner Reise nach Rom. (...) **Erstmals befand ich mich außerhalb der Grenzen meines Heimatlandes.**

Als ich nach Kraków zurückkehrte, fand ich in der erzbischöflichen Kurie die erste mir anvertraute Arbeit. (...) Zuerst brachte ich in Erfahrung, wie man nach Niegowić gelangt, und ich begab mich am entsprechenden Tag dorthin. (...) Nach einem Jahr wurde ich in die Pfarrgemeinde des hl. Florian in Kraków versetzt.

Karol Wojtyła als Vikar der Pfarrgemeinde Niegowić, ca. 1948, Foto: Laski Diffusion/East News

Karol Wojtyła mit Messdiener vor dem Vikariatshaus der Pfarrgemeinde des hl. Florians in Kraków, 1951, Foto: Laski Diffusion/East News





Im Umfeld der Kirche des hl. Florians entwickelte sich seit der Zeit, als ich dort als Vikar anfang – das Jahr 1949 – die akademische Seelsorge, in der sich das gestaltete, was wir später als „Milieu“ bezeichneten. (...) Zuerst begannen wir das als „Familia“ zu bezeichnen, insbesondere zur Zeit an der Kirche des hl. Florians. Später jedoch, als sich unsere Gemeinschaft gewissermaßen von der Pfarrgemeinde des hl. Florians löste und gleichzeitig sehr vergrößerte, wurde nicht mehr von der „Familia“ gesprochen, und langsam erschien die Bezeichnung „Milieu“.

Zur Tradition des „Milieus“ gehörten verschiedene Formen von Ausflügen und Wanderungen, Fahrrad-, Kajak- und Skiwanderungen. (...) Ich habe meine eigenen touristischen Fähigkeiten erneuert: ich habe gelernt, in einem Zelt zu schlafen, an Biwaks teilzunehmen und bei dieser Gelegenheit den vorher mir nicht bekannten Reiz der polnischen Heimat, sowohl im Süden in den Bergen wie auch im Norden an der Seenplatte kennenzulernen.

Pfarrer Karol Wojtyła mit Jugendlichen und Paddelbooten auf der Skawa, 50-ziger Jahre des 20. Jh., Foto: Laski Diffusion/East News

Ich wurde aufgefordert, Bischof zu werden

In den Ferien 1951, nach zwei Jahren Arbeit in der Pfarrgemeinde des hl. Florians, hat mich der Erzbischof Eugeniusz Baziak (...) zur wissenschaftlichen Arbeit delegiert.

... ich sollte mich mit der Wissenschaft als Lehrbeauftragter und Professor für Ethik an der Theologischen Fakultät in Kraków und an der Katholischen Universität Lublin beschäftigen. Das Ergebnis dieser Studien war zuerst die Doktorarbeit über den hl. Johannes vom Kreuz und später die Habilitation zum Thema der Idee von Max Scheler ...

Ich wurde aufgefordert, Bischof zu werden [1958], als ich mit dem Kajak – sozusagen mit dem Boot – unterwegs war. Das war überhaupt keine leichte Aufforderung, weil sie inmitten der Wanderung auf einer sehr schwierigen Trasse kam.

... sel. A. Erzbischof Eugeniusz Baziak, berief mich als Weihbischof zu seinem engsten Mitarbeiter. Nach seinem Tod im Juni 1962 wurde ich vom Metropolitankapitel in die Stellung des Kapitelvikars berufen und als solcher habe ich das Erzbistum Kraków verwaltet, bis ich vom Heiligen Vater in die jetzige Stellung berufen wurde.



Pfarrer Karol Wojtyła bei einem Ausflug mit Jugendlichen, 50-ziger Jahre des 20. Jh., Foto: Laski Diffusion/East News



Am 30. Dezember 1963 berief mich der Heilige Vater Paul VI. zum Erzbischof von Kraków.

Als (...) Metropolit von Kraków wollte ich auf verschiedene Art und Weise in Kontakt bleiben mit (...) der reichhaltigen (und abwechslungsreichen) Gemeinschaft der Intelligenz: vor allem als Seelsorger, durch die Abhaltung von Erbauungstunden, und dann als Bischof, der die Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Gebiete oder intellektueller Professionen zu Treffen, wissenschaftlichen Tagungen, auch zu Fachtagungen und am häufigsten zu Gelegenheitstreffen einlädt ...

Bischof Karol Wojtyła empfängt das Kardinalsbirett aus den Händen des heute gesegneten Papstes Paul VI., Rom, 28.06.1967,
Foto: AP Images/East News

Kardinal Karol Wojtyła mit Pater Franciszek Macharski auf der Sitzung der Bischofssynode im Vatikan, Oktober 1971,
Foto: AP Images/East News



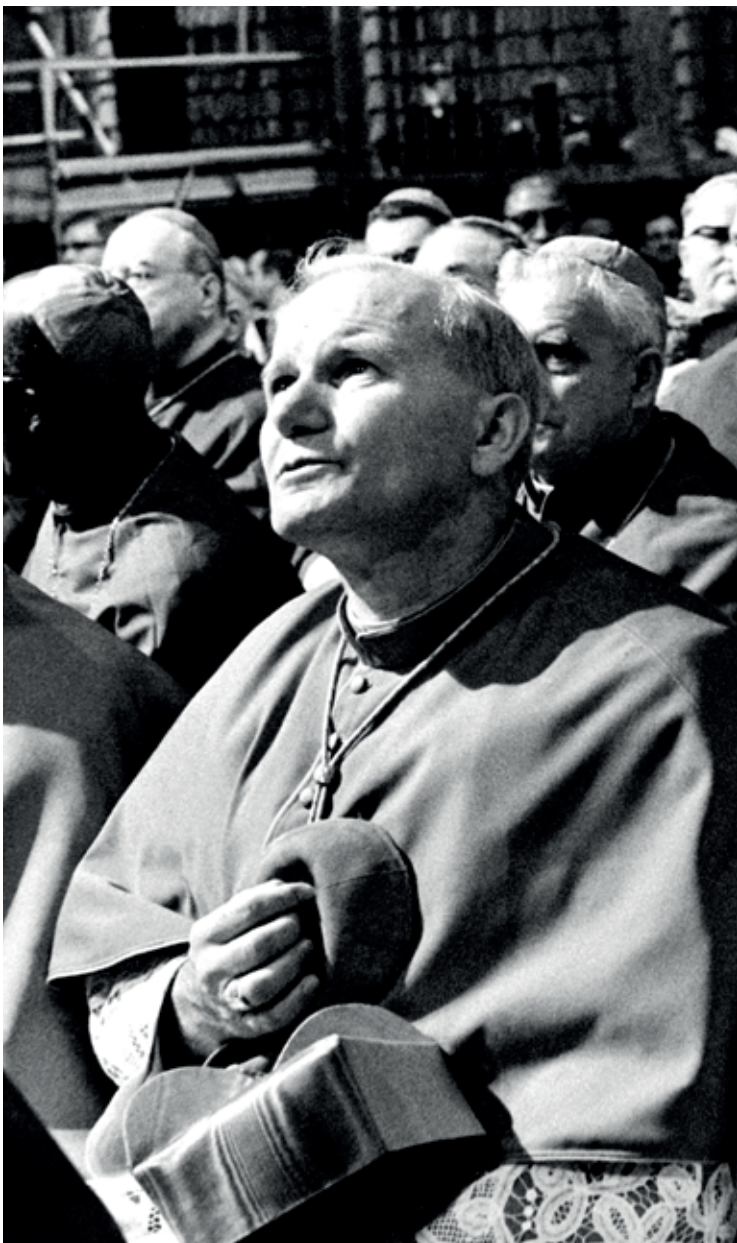
Nimmst du an?

Ich vergesse die Worte nicht, die [Primas Stefan Wyszyński] am 16. Oktober [1978] (...) an mich richtete, als die Entscheidung des Konklaves näherkam: „Wenn sie dich wählen, lehne bitte nicht ab“.

Als mir am 16. Oktober 1978 nach der Wahl zum Heiligen Stuhl die Frage gestellt wurde: **„Nimmst du an?,** habe ich geantwortet: „im Gehorsam des Glaubens an Christus, meinem Herrn, im Vertrauen an die Muttergottes und die Kirche – im Bewusstsein großer Schwierigkeiten – nehme ich an“.

Ihr könnt mir glauben, auf dem Weg nach Rom zum Konklave habe ich mir am meisten gewünscht, (...) in mein geliebtes Erzbistum und in mein Heimatland zurückzukehren. Da jedoch der Wille von Christus, des Herrn, ein anderer war, bleibe ich und nehme die neue Sendung an, die er für mich bestimmt hat.

Kardinal Karol Wojtyła
im Jahr der Wahl zum Papst,
Rom, 1978,
Foto: Leemage/East News



Habemus Papam!



*Annuntio vobis
gaudium magnum!*
Habemus Papam!
*Eminentissimum ac
Reverendissimum
Dominum, Carolum
Sanctae Romanae
Ecclesiae Cardinalem
Wojtyła! Qui sibi nomen
imposuit Ioannis Pauli
Secundi!*

„Ich verkünde euch große Freude: **Wir haben einen Papst!** Den herausragendsten und hochwürdigsten Herrn, Herrn Karol, der Heiligen Römischen Kirche Kardinal Wojtyła, welcher sich den Namen Johannes Paul II. gegeben hat.“ [Kardinal Pericle Felici]

Die hervorragendsten Kardinäle haben den neuen Bischof von Rom einberufen. Sie haben ihn aus einem fernen Land gerufen ... aus einem fernen Land, das durch die Gemeinschaft im Glauben und christliche Tradition immer nahe war. (...) Ich weiß nicht, ob ich mich in eurer ... unserer italienischen Sprache gut ausdrücken kann. Wenn ich mich irre, bitte berichtigt mich.

Johannes Paul II.
nach der Wahl zum Papst,
Rom, 16.10.1978,
Foto: AFP/East News

Fürchtet euch nicht, macht auf, macht die Tür weit auf für Christus!



Auf den Heiligen Stuhl steigt heute ein Bischof, der kein Römer ist. Ein Bischof, der aus Polen kommt. Aber in diesem Augenblick wird auch er zum Römer. Ja, zum Römer! Auch deshalb, weil er der Sohn eines Volkes ist, dessen Geschichte von Anbeginn und dessen tausendjährige Tradition durch eine lebendige, feste, niemals unterbrochene, gelebte und tiefe Verbundenheit mit dem Heiligen Stuhl verbunden ist. Eines Volkes, das dem Heiligen Stuhl immer treu war. Oh, die Wege der göttlichen Vorsehung sind unerforscht!

Fürchtet euch nicht, macht auf, macht die Tür weit auf für Christus. Für seine erlösende Macht öffnet die Grenzen der Länder, der wirtschaftlichen und politischen Systeme, die Kultur, die Zivilisation, die Entwicklung! Fürchtet euch nicht! Christus weiß, was der Mensch in seinem Inneren trägt. Er allein weiß das!

Offizieller Beginn des Pontifikats von Johannes Paul II., Rom, 22.10.1978, Foto: AFP/East News

Ich bin dir so dankbar, meine Mutter und mein Vater, und mein Bruder!



Sei begrüßt, heimatlicher Boden, sei begrüßt meine Heimatstadt an der Skawa. Hier, in dieser Stadt, in einer alten Pfarrkirche habe ich St. Peters Bekenntnis zum ersten Mal gehört. Das Bekenntnis kam zu mir vom Taufstein und vom Altar, von der Kanzel und aus der Schule. Es war verflochten mit dem ganzen Leben der christlichen Gemeinschaft. Dieses Bekenntnis schuf das Leben, so wie es das christliche Leben auf dem gesamten Erdenkreis schafft.

Dieses Bekenntnis St. Peters kam zu mir als Geschenk des Glaubens der Kirche. Es hat meinem Leben die Richtung gegeben, die ihren Anfang im Vater hat, um sich über den Sohn im Heiligen Geist für das unergründliche Geheimnis Gottes zu öffnen. Dieses Geheimnis

lehrten mich die Hände der Mutter, die – beim Zusammenfallen der kleinen Kinderhände zum Gebet – zeigte, wie ein Kreuz zu machen ist – das Zeichen für Jesus Christus, der Sohn des Lebenden Gottes ist.

Heute, nach vielen Jahren, **bin ich dir so dankbar, meine Mutter und mein Vater, und mein Bruder!** Auch bin ich dir dankbar, altherwürdige Pfarrgemeinde Wadowice. Auch euch, Priester, Seelsorger und Religionslehrer ... und euch, Freunde, Gleichaltrige, Freunde und Freundinnen. Wie ich euch für diese größte „Einweihung“ dankbar bin. Alles schöpft daraus seinen letztendlichen Sinn.

Johannes Paul II., zweiter Besuch in Wadowice, 14. August 1991, Foto: Andrzej Leń

Wenn ihr das werdet, was ihr sein wollt, steckt ihr die ganze Welt an!



„Wenn sie schweigen werden, werden die Steine rufen (...)“ Sie schweigen jedoch nicht! Wir hören erstaunt, wie jüngere ihre Stimme erheben. Sie erlauben nicht, nur den Steinen zu sprechen, sie erlauben nicht die Heiligtümer des Lebenden Gottes in Museen zu verwandeln. Sie sprechen mit lebender Stimme. Sie sprechen an verschiedenen Stellen der Erde, und ihre Stimme erschallt weit. Und es kommt vor, dass junge Schüler von Christus durch dieses Zeugnis für viele zur Überraschung werden.

Ich danke Gott für den Weg des Weltjugendtags! Ich danke Gott für so viele junge Leute, die in diesen 16 Jahren an ihnen teilgenommen haben! Das

sind junge Leute, die erwachsen werden und weiterhin den Glauben dort leben, wo sie wohnen und arbeiten. Ich bin sicher, dass auch ihr, liebe Freunde, auf der Höhe eurer Vorgänger steht. Ihr werdet Christus im neuen Jahrtausend verkünden. Nach Hause zurückkehrend, zerstreut euch nicht. Bestätigt und vertieft eure Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft, zu der ihr gehört. Aus Rom, aus der Stadt von Peter und Paul, begleitet euch der Papst mit Liebe und – paraphrasierend eine Passage aus dem Brief der hl. Katharina von Siena – sagt er euch: **„Wenn ihr das werdet, was ihr sein wollt, steckt ihr die ganze Welt an!“**

Weltjugendtag in Paris, 19.-24. August 1997,
Foto: Roger Viollet/East News

Familien sind der Garten, in dem die kleinen Pflanzen neuer Generationen wachsen

Ich denke an ein durch das Engagement der Jugend vereintes Europa. Mit großer Leichtigkeit verständigen sich junge Leute trotz geographischer Teilungen! Kann jedoch eine neue Generation erzogen werden, die empfindlich für die Wahrheit, das Schöne, das Gute und das ist, wofür es sich lohnt, sich aufzuopfern, wenn die Familie in Europa nicht eine dauerhafte Institution ist, die offen für das Leben und opferbereite Liebe ist? Die Familie, zu denen auch ältere Menschen gehören, die teilhaben an dem, was am wichtigsten ist – die Übergabe von Werten und des Sinns des Lebens?

Die Familie ist nämlich die vollständigste Gemeinschaft vom Gesichtspunkt der zwischenmenschlichen Verbundenheit. Es gibt keine Verbundenheit, die Personen enger miteinander verbindet, als der Bund der Ehe und der Familie. Es gibt keine andere, die man mit so voller Überzeugung als „Kommunion“ bezeichnen kann. Es gibt auch keine andere, in der die gegenseitigen Verpflichtungen ebenso tief und umfassend wären, wo ihre Verletzung am schmerzhaftesten die menschliche Empfindsamkeit trifft: Frauen, Männer, Kinder, Eltern.

Das ist die Lehre für heute: Die Freiheit muss erlernt werden. Insbesondere müssen die Eltern in den Familien ihre Kinder zu einer im guten Sinne verstandenen Freiheit erziehen und sie darauf vorbereiten, dass sie eines Tages die richtige Antwort auf Gottes Berufung geben können. **Familien sind der Garten, in dem die kleinen Pflanzen neuer Generationen wachsen.** In den Familien gestaltet sich die Zukunft des Volkes.



Johannes Paul II. auf der ersten Pilgerfahrt nach Mexiko, 26.-31. Januar 1979, Foto: Reporter

Kann man heute ein Heiliger sein?



In dem Maße, wie sich das Ende meines irdischen Lebens nähert, kehre ich in Gedanken zu seinem Anfang, zu meinen Eltern, zum Bruder und zur Schwester (die ich nicht kannte, weil sie vor meiner Geburt starb), zur Pfarrgemeinde in Wadowice, wo ich getauft wurde, zur Stadt meiner Jugend, zu den Altersgenossen, Freundinnen und Freunden aus der Grundschule, aus dem Gymnasium, aus der Universität, zur Besatzungszeit, zu der ich als Arbeiter tätig war, und dann zur Pfarrgemeinde Niegowic, des hl. Florians in Kraków, zur akademischen Seelsorge, zur Gemeinschaft ... zu vielen Gemeinschaften ... in Kraków, in Rom ... zu Personen zurück, die mir der Herr besonders anvertraut hat – ich möchte eines sagen: „Vergelte es Euch Gott!“.

Ihr fragt mich: aber **kann man heute ein Heiliger sein?** Könnten wir nur mit menschlichen Kräften zählen, erschiene dieses Ziel tatsächlich unerreichbar. Ihr kennt eure Erfolge und Niederlagen doch gut; ihr wisst, welche große Bürde auf dem Menschen lastet, welche Gefahren drohen und was die Konsequenzen seiner Sünden sind. Manchmal kann man geradezu mutlos werden und zum Schluss kommen, dass man weder auf der Welt noch bei sich selbst etwas ändern kann. Obwohl der Weg schwer ist, können wir alles mit Dem, der unser Erlöser ist. Richtet euch also an niemand anderen als an Jesus.

Offizielles Portrait zur Seligsprechung und Heiligsprechung von Johannes Paul II., Foto Wojtek Laski/East News

Dein Geist komme! Und erneuere das Antlitz der Erde. Dieser Erde!

Großes Pontifikat:

- Karol Wojtyła wurde am 16.10.1978 als 264. Nachfolger des hl. Peters gewählt. Er war der erste nicht-italienische Papst seit 455 Jahren.
- Das Pontifikat von Johannes Paul II. war das drittlängste Pontifikat in der Geschichte nach dem hl. Peter und dem gesegneten Pius IX., dessen Pontifikat fast 27 Jahre dauerte.
- Der Papst ging 104 Mal auf Reisen und besuchte 132 Länder. Er verbrachte 586 Tage unterwegs, das sind 7 % seines Pontifikats.
- Am häufigsten hat er Polen besucht – 8 Mal: 1979, 1983, 1987, 1991, 1995, 1997, 1999, 2002; 7 Mal die USA, 5 Mal Mexiko und Spanien. In Wadowice war er 3 Mal: 1979, 1991, 1999.
- Bei allen Auslandsreisen hat er über 1.700.000 km zurückgelegt, was 42 Erdumkreisungen auf dem Äquator oder fast der 4,5-fachen mittleren Entfernung zwischen der Erde und dem Mond entspricht.
- Johannes Paul II. hat 14 Enzykliken, 14 Apostolische Schreiben, 11 Apostolische Konstitutionen und 43 Apostolische Briefe veröffentlicht.
- In seinem Pontifikat hat er 9 Konsistorien einberufen und 6 Ordentliche Generalversammlungen der Bischofssynode, eine Außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode und 7 Spezialversammlungen der Bischofssynode geleitet.

- Johannes Paul II. hat 232 Kardinäle (darunter 10 Polen) einberufen, 478 Heilige (darunter 9 Polen und zwei Heilige, die mit Polen verbunden waren) kanonisiert und 1318 Selige (darunter 154 Polen) beatifiziert.
- Johannes Paul II. hat über 1350 politische Persönlichkeiten empfangen und mit Gläubigen hat er sich auf über 1020 Generalaudienzen getroffen.
- Er starb im Ruf eines Heiligen am 02.04.2005 und wurde schon 6 Jahre später am 01.05.2011 vom Papst Benedict XVI. selig und am 27.04.2014 vom Papst Franziskus heiliggesprochen.
- Der Heilige Johannes Paul II. wurde zum Schutzpatron der Familie ernannt und wir erinnern uns an ihn am 22. Oktober, an dem Tag, an dem sein Pontifikat offiziell begann.



Johannes Paul II. zelebriert die Messe zur Seligsprechung von Anton Martin Slomšek (1800-1862), Slowenien, Maribor, 1999, Foto: Leemage/East News



... hier in der Stadt Wadowice
begann alles. Und das Leben
begann, und die Schule begann,
und das Studium begann
und das Theater begann,
und das Priestertum begann.

Herausgeber:

Gemeinde Wadowice
wadowice.pl

Redaktion:

Tourismusabteilung
Stadtamt in Wadowice
it.wadowice.pl

Grafische Gestaltung:

Maciej Hojda

ISBN 978-83-951797-5-4

Wadowice 2018

Fotos auf dem Umschlag:

S. 1: Johannes Paul II. am Tag der Wahl zum Papst,
16.10.1978, Foto: Sipa Press/East News

S. 24: Johannes Paul II. beim Taufbecken in der Basilika
Maria Opferung bei der ersten Pilgerfahrt nach Polen,
Wadowice, 1979, Foto: Archiv des Stadtamts Wadowice

KOSTENLOSES EXEMPLAR